

## KURZ NOTIERT

von Nina Johnen

Die Autorin ist Absolventin des MA-Studiengangs Southeast Asian Studies an der Universität Passau.

### ■ Eine mutige Frau

Leila de Lima ist eine der bekanntesten Politikerinnen der Philippinen. Sie war zwischen 2008 und 2010 Vorsitzende der Nationalen Menschenrechtskommission und erwarb sich in dieser Zeit den Ruf einer zähen Kämpferin für Menschenrechte. In der Regierung des ehemaligen Präsidenten Aquino war sie von 2010 bis 2015 Justizministerin. In dieser Zeit versuchte sie, das korrupte Justizsystem zu reformieren und machte sich dabei viele Feinde. Unter anderem versuchte De Lima auch, den heutigen philippinischen Präsidenten Rodrigo

Duterte für dessen Einsatz illegaler *Death Squads* (Todesschwadronen) zur Verantwortung zu ziehen. Auch lokale Drogenbarone, deren unverhältnismäßig hohe Lebensqualität im Gefängnis sie publik machte und beendete, sind keine de Lima Fans. Als Reaktion erhob Duterte Anklage wegen angeblicher Bestechungsgelder, die de Lima von Drogenbaronen erhalten habe – diese wiederum bestätigten das. Daraufhin wurden de Lima sowie zwei ihrer engsten Mitarbeiter Ende Februar 2017 verhaftet. Der Prozess zeigt die Defizite des philippini-

schen Rechtssystems: Die Mächtigen des Landes können das System leicht zu ihren Gunsten instrumentalisieren. Die Achillesferse des Rechtssystems sind sogenannten *Regional Trial Courts (RTCs)*, bei denen die Mehrheit aller gefakten Anklagen eingeht. Die Zivilgesellschaft und politische Opposition des Landes ist verhältnismäßig schwach, große Proteste blieben bisher aus – die Menschen haben Angst, selber in die Mühlen des korrupten Rechtssystems zu geraten.

Rappler, 24.02.2017

CNN, 1.3.2017

### ■ Des Präsidenten dunkle Vergangenheit

Bereits 2016 sagte ein ehemaliges Mitglied des *Davao Death Squads* von Präsident Duterte über Strukturen und Aufgaben der Gruppe vor dem Senat aus. Nun äußerte sich ein weiteres Mitglied dieser Todesschwadron, der seine Zugehörigkeit zuvor bestritten hatte. Die Einheit wurde offiziell als *Civil Security Unit (CSU)* bezeichnet, aber für einen monatlichen Lohn von ca. 100 € war ihr tatsächlicher Auftrag, politische

KontrahentInnen oder Kriminelle zu bedrohen. Morde wurden mit einer Summe zwischen 350 und 1800 € entlohnt. Innerhalb der 25 Jahre, in denen Duterte Bürgermeister von Davao war, wandelte sich die Stadt von der unsichersten zur sichersten Stadt der Philippinen. Das ist auch heute noch so. Steigt man als Tourist ins Taxi, stellt jeder Taxifahrer ungefragt das Taxameter an. Selbst in dunklen Gassen kann man sicher sein,

nicht überfallen zu werden. Doch diese Sicherheit hatte ihren Preis – tausende von Menschenleben. Ob schuldig oder nicht schuldig, wie hier für »Recht und Ordnung« gesorgt wurde und wird, verletzt die Prinzipien eines Rechtsstaates und den Schutz von Menschenrechten.

CBS News, 20.2.2017

Rappler, 21.2.2017

### ■ Naiver Weltenbummler oder mutiger Freigeist?

Der deutsche Jürgen Kantner wurde nach wochenlanger Geiselnahme von Kämpfern der radikal-islamischen *Abu Syyaf-Group (ASG)* geköpft. Damit endeten Lösegeldverhandlungen zwischen den Kriminellen und der philippinischen und deutschen Regierung, sowie militärische Auseinandersetzungen zwischen dem philippinischen Militär und ASG-Kämpfern. So tragisch der Tod Kantners und seiner Partnerin, die bereits Wochen zuvor getötet wurde, ist, so stellt man doch

in den Medien die Frage, was Touristen in Sulu zu suchen hätten. Jeder Reisende wüsste doch, dass diese Region von der lokalen ASG-Terrorgruppe kontrolliert wird, der philippinische Staat dort wenig Einfluss hat und es regelmäßig zu Entführungen kommt. Unter diesem Aspekt sei es fahrlässig, diese Region zu bereisen. Auch sind die gesellschaftlichen und politischen Ausmaße solcher Entführungen oft gravierend und treffen vorwiegend die marginalisierte, muslimische Bevölkerung.

Diese leidet unter den bewaffneten Auseinandersetzungen, fragile Befriedungsprozesse werden mit einem Schuss zerstört und das Stereotyp von Muslimen als fanatische Terroristen so aufrecht gehalten. Nur die Terroristen profitieren. Um schnelle Abenteuerlust zu befriedigen, solle man einen Fallschirmsprung wagen, anstatt unschuldige Menschen in Gefahr zu bringen.

Philippine Inquirer, 27.2.2017

Manila Bulletin, 6.4.2017